

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

236 (26.8.1914) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
1.00, an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.20. Am Post-
amt abgeholt 1.00.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelle
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Nacht nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere Spalten bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechnummern:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 236.

Wittwoch, den 26. August 1914

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Votales und Handel: Ch. Gerhardt; für Neuigkeiten: S. Weid; für Sport und Vermischtes: J. Mößinger; für Anzeigen: B. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fieselerstraße 4. Tel.-Amt 1734. Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Kriegslage.

5. Unser Berliner Vertreter drahtet uns:
Es ist wieder ein weltgeschichtliches Blatt, das uns heute gleichzeitig mit der Eroberung von Namur die Mitteilung bringt, daß die gesamte Presse Belgiens von jetzt an in deutscher Sprache erscheint und daß das Land mit Ausnahme von Antwerpen von einem deutschen Gouverneur regiert wird. Schon klingt aus der deutschen Presse eine resignierte und begeisterte Zustimmung. Der erste Sieg, den die heldenhafte Tapferkeit unserer Truppen und die unerschrocken geniale Vorbereitung unserer Heeresmacht uns gebracht haben, wird uns gewiß bewahrt bleiben. Zunächst aber wollen wir mit heißem Dankgefühl den schweren glorreichen Weg vorwärts schauen, den uns die Befreiung Belgiens zusammen mit den großen Schlachtensiegen in Lothringen und den Vogesen frei gemacht hat, und wir wollen in ruhiger Geduld zugleich auch unserer Heeresleitung im Osten vertrauen, daß sie recht bald an den russischen Nordbrennern hundertfache Vergeltung üben wird. Freilich ein ans Herz greifendes Bild, wenn man die kernigen ostpreussischen Grenzbewohner jetzt in Berlin als bleiche, an den Bettelstab gebrachte Flüchtlinge sieht! Aber überall strecken sich Bruder- und Schwessterhand entgegen, und das heilige Recht unseres Volkes darf ihnen die Gewißheit geben, daß jeder Verlust im einzelnen ersetzt werden wird.

Daß ein Teil des Regierungsbezirkes Gumbinnen vorübergehend dem Feinde überlassen werden mußte, war leider vorauszusehen. Im Osten und im Westen gleichzeitig in wenigen Wochen eine überlegene Armee aufzustellen, war natürlich nicht gut möglich. Von amtlicher Seite werden übrigens alle Maßnahmen der Festungskommandeure in Königsberg und Thorn lediglich als Vorsichtsmaßregel bezeichnet. Wenn uns dazu von maßgebender Seite eine baldige Entsendung auch im Osten versprochen wird, so dürfen wir wirklich den Kopf mit heißer Zuversicht hochhalten.

Man bedenke doch: Auf der einen Seite dringen russische Truppen vorübergehend in das recht schwach besetzte ostpreussische Grenzgebiet ein, dagegen ist im Westen fast das ganze Belgien in unserer Hand, und unsere Truppen marschieren in eiserner Folgerichtigkeit und Unererschütterlichkeit in der ganzen Linie in das französische Land hinein!

Die Stadt Namur in deutschem Besitz.
25. Aug. Berlin, 25. Aug. Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Vier Forts werden noch beschossen. Ihr Fall scheint in kurzer Zeit bevorzusehen. Ihr Fall scheint in kurzer Zeit bevorzusehen. Ihr Fall scheint in kurzer Zeit bevorzusehen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.
6. Berlin, 25. Aug. Als die Kaiserin von der Eroberung Namurs erfuhr, sagte sie bewegt: „Ja, Gott sei Dank, das können wir ja alle zufrieden sein; drei meiner Jungen sind auch dabei.“

Deutscher Verwaltungschef für Belgien.
(Eigener Drahtbericht.)
25. Aug. Köln, 25. Aug. Die Abendblätter melden aus Aachen: Nach Mitteilung des Regierungspräsidenten Dr. v. Sand ist dieser zum Verwaltungschef von Belgien, soweit es in deutschem Besitz ist, ernannt worden. Die Stelle des Lagerregierungspräsidenten bleibt bis auf weiteres offen.

Zur Schlacht bei Metz.
(Eigener Drahtbericht.)
6. Berlin, 25. Aug. Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Woffischen Zeitung“ berichtet: Ueber die große Schlacht zwischen Metz und den Vogesen erfahre ich (20. August), daß die französischen Soldaten im Gegensatz zu früher gefangen genommenen gut geliebt und ausgerüstet waren und Truppen aus Livignen als Gefangene das Gevorder in die Schlacht eilenden Soldaten. Aber die besten französischen Korps gegen Deutsche, gab es vor dem Ansturm der Deutschen kein halt. Landwehrregimenten, eilten blühenden Augen in die Schlacht, als schreibliche Begeisterung, der nichts widerstehen herbeizog auch im heftigsten Schlachtgetümmel eine geradezu wunderbare Disziplin.

Das „Militärwochenblatt“ zum Meher Sieg.

(Eigener Drahtbericht.)
6. Berlin, 25. Aug. Das „Militärwochenblatt“ würdigt die Bedeutung unseres Sieges in Lothringen wie folgt:

„Die französische Armee, etwa ein Viertel der gesamten Streitkräfte, die Frankreich ins Feld zu stellen vermag, ist aufs Haupt geschlagen und rücksichtslos verfolgt worden und hat in voller Flucht, die nach dem französischen Charakter wohl teilweise zur Sprengung der Verbände geführt hat, ihr Heil gesucht. Es ist natürlich, daß von der französischen Armee der linke Flügel auf die starke Festung Toul, der rechte auf Epinal zurückgezogen sein soll. Diese gewonnenen Schlacht kann man den größten Siegen des Krieges 1870/71 gleichstellen. Man bedenke, daß sie in nicht ganz 3 Wochen nach Ausbruch der Mobilmachung trotz des großen Vorsprungs der Franzosen in den Vorbereitungen ihrer kriegerischen Maßnahmen gewonnen worden ist. Wer das zu beurteilen weiß, wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussehen wird, wieviel moralische Einbuße, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitten hat und wer ferner weiß, welch gewaltiger Anstrengungen es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegsverwaltung, zu der aber die französische nicht zu rechnen ist, bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, der wird zustimmen, daß die Trümmer dieser selbst geschlagenen französischen Armee nicht vor 6 bis 8 Wochen im Felde werden erscheinen können.“

Des Kaisers Dank an die im Oberelsaß kämpfenden Landwehr- und Ersatztruppen.

25. Aug. Karlsruhe, 25. Aug. An das Stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps ist aus Freiburg die Abschrift folgenden kaiserlichen Telegrammes gelangt:

Den braven Landwehr- und Ersatztruppen, die in unvergleichlicher Tapferkeit in Oberelsaß den Angriffen eines vierfach überlegenen Gegners erfolgreich standgehalten haben, gebührt wärmste Anerkennung. Mit dem ganzen Vaterlande bin ich stolz und glücklich über den Beweis unbeflegbarer Volkskraft, die aus diesen Taten spricht. Uebermitteln Sie den braven Truppen und ihren Führern, den Generalleutnants M a t h y, D a m e und v. B o d u n g e n meinen kaiserlichen Dank. gez.: Wilhelm I. R.

Hierauf wurde von Freiburg aus folgendes Antworttelegramm an den Kaiser geschickt:

Hochbeglückt durch Eurer Majestät huldbolles Telegramm danke ich namens der Führer und der Truppen, die Eure Majestät so gnädig ausgezeichnet haben. Für Eure Majestät und unser deutsches Vaterland den letzten Blutstropfen! gez.: Gaede.

Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Sieger von Metz.

25. Aug. München, 25. Aug. Die Korrespondenz Hofman meldet: Seine Majestät der Kaiser hat Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Bayern das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen.

Ein Kaisertelegramm an die Kronprinzessin.

25. Aug. Berlin, 25. Aug. An die Kronprinzessin Cecilie sandte der Kaiser folgendes Telegramm: Innigsten Dank mein liebtes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelm's ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm Eisernes Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Ostar soll sich auch brillant mit seinen Grenadiere geschlagen haben. Er hat Eisernes Kreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das Ina Marie. Gott schüze und helfe den Jungen auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.

„Englischer Edelmüt.“

(Eigener Drahtbericht.)
6. Berlin, 25. Aug. Die offizielle englische Mitteilung über den Untergang des „Amphion“ macht das folgende edle Geständnis: Die von der Königin Louise zunächst geretteten, dann gefangenen überlebenden deutschen Mannschaften wurden unten im Bordraum des Kreuzers „Amphion“ eingesperrt. Als der „Amphion“ dann auf die deutsche Mine aufließ, wurden nach dem dritten Communiqué die 20 Deutschen im Vorschiff, „also buchstäblich von ihrer eigenen Mine zertrüffelt.“

Erfolgreiches Vordringen der Oesterreicher gegen die Russen.

25. Aug. Wien, 25. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen beiderseits der Weichsel dringt unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses überschritten unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter heftigen Kämpfen die Hysagora und erreichten gestern den Anstich des Kamionta-Flusses zwischen Kielze und Radom. Westlich der Weichsel waren unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnit auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Armeekorps zurück. Ueber tausend Russen, darunter viele Offiziere, fielen ungewundet in unsere Hände. Eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze wurden erbeutet. Ein Vorstoß von 20 000 Russen gegen die Grenze der Bukovina wurde bei Komowischka vollständig zurückgeschlagen. Den Feinden wurden mehrere Hundert Gefangene abgenommen. In überstürztem Rückzuge ließen sie auf dem Kampffeld viele Kriegsgeräte zurück.

Oesterreicher und Deutsche schlagen die Serben zurück.

25. Aug. Serajewo, 25. Aug. Der noch vor Beginn unserer Operationen über Uwaß und Wadike in unser Grenzgebiet eingedrungene Feind wurde am 20. August angegriffen und aus seiner ebenso gut gewählten wie hergerichteten Stellung auf dem Uziße über die Grenze zurückgeworfen. Bei diesem Kampfe, an dem auch das deutsche Detachement aus Skutari freiwillig rühmlich Anteil nahm, haben unsere Truppen trotz des schwierigen Terrains und der äßen Verteilung des überlegenen und in wohlangelegten Festungen befindlichen Gegners mit bewundernswertem Mut gekämpft und bewiesen, daß sie von demjenigen Geiste erfüllt sind, der die österreichische Armee in einer jahrhundertlangen Geschichte zu Ruhm und Ehre geführt hat. Der aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengesetzte Armeekorps hat mit dem gleichen Schneid und der Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten und erbitterten Gegner von seinem großen Irrtum abgelehrt, daß die serbische Tapferkeit unbezweifelbar sei. Das deutsche Detachement bezahlte seine Tapferkeit mit dem Tode von drei Soldaten und der Verwundung von zwei Offizieren und 21 Mann.

Deutsche Treue.

(Eigener Drahtbericht.)
25. Aug. Wien, 25. Aug. Der Befehl des Kaisers Franz Josef an den Panzerkreuzer „Kaiserin Elisabeth“, in Tsingtau mitzukämpfen, hat hier stolze Freude und Begeisterung hervorgerufen. Die „Reichspost“ schreibt: Die treue Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich endet nicht an den Grenzen Europas, geht es zum Sieg, geht es zum Tod. Die Welt erlebt ein Schauspiel der Treue so leuchtend, herrlich und gewaltig, wie die Geschichte noch keines kennt. In solcher Treue, die eine ganze Welt umspannt und einer ganzen Welt von Unglück und Lücke Trost bietet, muß der Ansturm der Triple-Entente zerfallen. Das „Freundenblatt“ sagt: Der hochherzige, ritterliche Befehl des Kaisers wird überall, wo Sinn für Treue und Ehre ist, einen tiefen, nachhaltigen Eindruck machen.

25. Aug. Wien, 25. Aug. Gestern abend gab wieder eine vielköpfige Menge vor der deutschen Botschaft der großen Freude der Wiener Bevölkerung über die glorreichen Siege der deutschen Armee begeisterten Ausdruck. Der Botschafter erschien auf dem Balkon und nahm dankend die Ansprüche und Huldigungen entgegen, die mit stürmischen Hochrufen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm, die beiden Kronprinzen und die übrigen deutschen Fürsten endeten.

Deutschland und Holland.

(Eigener Drahtbericht.)
6. Köln, 25. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Die französischen amtlichen Berichte über den Krieg sind einmal so albern wie das andere Mal. Es wird nur die Besetzung von Luneville angegeben. In Holland machen die gewaltigen deutschen Siege, deren Tragweite vorerst nur die militärischen Fachleute ganz erfasst haben, allmählich großen Eindruck.

Ein Vertreter der „Daily News“ hatte mit dem Ministerpräsidenten eine Unterredung, worin der Minister nochmals die volle Neutralität Hollands betonte und mit Bezug auf die Lieferung von Weizen nach Deutschland auf die allbekannte Tatsache hinwies, daß die Niederlande selbst gegenwärtig, bis Mehl aus der gegenwärtigen Ernte verwendet werden könne, stark Not an Brotstoffen hätte. Von Aufstapeln von Getreidevorräten für Deutschland könne um so weniger die Rede sein, als Holland auf gewisse, schon zum Versand rheinaufwärts bereit liegende Mengen Weizen gelangt habe.

Beschlagnahme japanischer Gelder.

(Eigener Drahtbericht.)
6. Berlin, 25. Aug. Das Reichsschatzamt hat nach einer Meldung aus Frankfurt die Beschlagnahme japanischer Staatsguthaben in Deutschland in die Wege geleitet.

Vom bayerischen Kronprinzen.

Beinahe ein halbes Jahrhundert, seit im Jahr 1864 Ludwig II. den Thron Bayerns bestieg, bis zum vergangenen Jahr, gab es keinen bayerischen Kronprinzen. Als Prinz Ludwig ist der heutige König Ludwig III., des verehrungswürdigen Prinzregenten Luitpold ältester Sohn, ein bekannter Politiker und ein weißhaariger alter Herr geworden. Sein Vetter war bis vor wenigen Tagen dem Bayernvolk größtenteils noch der „Prinz Rupprecht“, die neue Würde des Kronprinzen war noch nicht allen in Fleisch und Blut übergegangen. Heute wissen alle Bayern und mit ihnen alle Deutsche, ja sogar die Feinde rundherum, daß das zweitgrößte deutsche Königreich wieder einen Kronprinzen hat, und zwar einen, der ein bedeutender Feldherr ist.

In München, in Ingolstadt und in den übrigen Garnisonen Bayerns wußte man freilich seit langem, daß Prinz Rupprecht einer der militärisch Begabtesten und Pflichterfürgsten ist unter den deutschen Prinzen, die sich im übrigen ja beinahe ausnahmslos mindestens eine Weile mit militärischen Dingen zu befassen pflegen. Doch konnte die zivilistische Allgemeinheit in Friedenszeiten natürlich nicht beurteilen, wie weit dem soldatischen Eifer auch das strategische und taktische Können des jungen Generals (der 1869 geborene Prinz wurde bereits i. J. 1900 Generalmajor) ebenbürtig war. Jetzt hat es der Krieg, der furchtbare, der doch so manche hohen Werte mit sich bringt, mit einem Schlag dargetan.

Wir wissen es jetzt: die Oberleitung der deutschen Heere hat dem Kronprinzen von Bayern den Oberbefehl über gewaltige Heeresmassen in unserm gefährdeten Reichsland anvertraut; und Kronprinz Rupprecht hat das Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Als oberster Lenker einer ganzen Kette von gleichzeitigen Schlachten zwischen Meß und den Vogesen hat er Truppen aller deutschen Stämme zum entscheidenden Sieg über mehr als 300 000 Franzosen geführt — auf einem Schlachtfeld, das auf einer Strecke von beinahe hundert Kilometer Länge, nach des wortwärtigen Generalstabs glaubwürdiger Bestimmung, „einen größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1870/71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm...“

Es ist selbstverständlich, daß ein solcher denkwürdiger Erfolg, wenn man auch die unvergleichlichen Leistungen unserer todesmühtigen Brüder im Feldgrau nicht im mindesten unterschätzt, beim leitenden Feldherrn ein gewisses Maß militärischer Gaben und strenger Schulung voraussetzt. In der Tat war die Erziehung des Prinzen Rupprecht von Haus aus eine sorgfältig militärische. Und da sich die lebhafteste Neigung für den Kriegsdienst schon frühe in ihm zeigte, hat er sozusagen von Kindesbeinen an militärische Lust gekannt.

Die Tätigkeit im Frontdienst wurde nur zweimal durch Studienreisen nach dem fernen Osten unterbrochen. Der junge Prinz fühlte sich trotz aller Lust und Liebe zum Soldatenberuf doch durch die militärische Friedenspraxis allein nicht dauernd völlig befriedigt. Wie fast alle Wittelsbacher zog und zieht es auch ihn, wenn die Zeitlage es erlaubt, zu den Ränften und zur Fernstudienreise. Ende der neunziger Jahre unternahm Prinz Rupprecht seine erste Orientfahrt; sie führte nach Indien, dem alten Wunderland, dessen Natur und Geschichte ihn besonders anzog. Im Winter 1902/03, zwei Jahre nach seiner Vermählung mit der schönen und seelenvollen Herzogin Maria Gabriele aus dem nah verwandten Geschlecht der Herzöge in Bayern, begab er sich mit der jungen Gattin und in Begleitung seines Veters, des Prinzen Georg, abermals auf die Studienreise und dehnte sie noch über Indien hinaus nach China und Japan aus. In einem fesselnden Buch, „Reise-Erinnerungen aus Ostasien“ (1906), hat er seine Eindrücke festgehalten. Von den wertvollen künstlerischen und kunstgewerblichen Schätzen, die er mit gutem Blick in China und Japan erworben hat, erhielt die Öffentlichkeit einen Begriff, als Prinz Rupprecht sie vor wenigen Jahren der Ostasiatischen Ausstellung zur Verfügung stellte, die hauptsächlich auf seine Anregung hin in den neuen Münchner Ausstellungsbauten zu sehen war.

Die lebenswürdige und allgeliebte Gemahlin wurde dem Prinzen allzu früh durch den Tod entrissen. Sie starb während eines Anzohnungsaufenthaltes in Sorrent. Es ist wohl anzunehmen, daß der Verwitwete sich seitdem mit noch vermehrtem Eifer auf die Erfüllung seiner militärischen Aufgaben verlegt hat. Zwei Söhne blieben ihm: der nun dreizehnjährige Luitpold, ein bildhübscher, schlanker Junge, dem die Uniform schon prächtig zu Gesicht steht, und der erst neunjährige Albrecht. Der vorzeitige Heimgang der Prinzessin Maria Gabriele ist in jedem Betracht als eine tragische Schickung zu beklagen. Die an-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst 8 Seiten.

mutige Tochter Herzog Karl Theodors, des berühmten wohlthätigen Augenarztes, schien nicht nur berufen, durch ihre warmherzig künstlerischen Interessen so recht die rechte Königin in der großen Kunststadt an der Iyar zu werden. Sie war auch wie geschaffen, das erste Wesen des Gatten nach Schillers bekanntem Glodenpruch milde zu ergänzen.

Prinz Rupprecht nämlich erwies sich schon in jungen Jahren als eine selbständige Persönlichkeit von erstem Wollen, als ein fest umrissener Charakter, der sich nicht ganz deckte mit dem (an sich auch sehr sympathischen) Typus des urgemüthlichen, leutseligen süddeutschen Prinzen. Es gehörte, in Ermangelung militärischen Sachverständnisses, schließlich nur ein wenig Seelentunde dazu, um zu erkennen, daß dieser Mann und Soldat außerordentliche Ansprüche an sich selbst stellte und eines Tages auch mit außerordentlichen Leistungen hervortreten würde. So fremd ihm alles hochfahrende Wesen ist, seine nachdenklich zurückhaltende Art hatte es doch im lebenslustigen München nicht gerade spielend leicht, die rechte Würdigung zu finden. Im Lauf der letzten Jahre erst gesellte sich allmählich Zuneigung zu dem Reippekt, den man seinem Pflichtenstreben seit langem entgegenbrachte, zumal seit er immer öfter Gelegenheit hatte, als Vertreter seines Vaters und Großvaters in Führung mit unterschiedlichen Kreisen des Vagernvolks zu gelangen.

Nach guter deutscher Fürstentum bringt es Kronprinz Rupprecht sehr ersprießlich fertig, militärische und künstlerische Interessen neben einander zu fördern. Und wer ihn als Schutzherrn Kunst- oder gewerbetreibender Unternehmungen kennen gelernt hat, weiß, daß Bayerns künftiger König für Vorfahren unzugänglich und ganz frei von Vorurteilen ist; eine Natur von nicht alltäglicher Gemüthsreife, persönlich schlicht und bescheiden, ohne aber seiner Würde irgend etwas schuldig zu bleiben; von ruhigem Lebensstempo, aber sehr lebhaft in seinem Drang nach Gerechtigkeit und allgemeinem Nutzen.

Ein höchst unpatentlicher, also höchst zeitgerechter Fürst. Daß ihm soldatischer Schneid reichlich eigen ist, weiß nun alle Welt. Ja, es wird sich zuguterletzt als die natürliche Lösung dieses Berufs einer Charakteristik erweisen, daß wir es erfassen, wie eben die Mischung süddeutscher Zwanglosigkeit und einer mehr norddeutsch anmutenden kriegerischen Straffheit und pflichtbewußten Sachlichkeit seine Persönlichkeit bestimmt hat.

Mit fünfundsiebzig Jahren ist Kronprinz Rupprecht nun nicht bloß zum Generalobersten, General-Inspekteur, Ritter des Schwarzen Adlerordens und anderen Ehren emporgestiegen; es war ihm auch vergönnt, in tagelangem, beispiellosem Ringen großer Heere den Sieg an seinen Kommandostab zu festeln. So hat er schon heute die Gewißheit, daß die Geschichte seinen Namen nicht verschweigen kann. Wir aber, die wir uns gleich den Väter nach Helden-Führern sehnen, in denen sich all das todverachtende Siegetum der hunderttausende namenhafter Helden verkörpert, wir wissen uns nun wieder eine starke Persönlichkeit mehr, an die wir glauben und einen Teil der unendlichen Dankeschuld entrichten können.

W. Rath.

Deutsches Reich.

Zurückziehung von Berufungen gegen den Wehrbeitrag. Infolge der ersten Zeit hat in den letzten Tagen in Berlin eine erhebliche Anzahl Wehrbeitragspflichtiger, die gegen ihre Veranlagung zum Wehrbeitrag Einspruch erhoben hatten, ihre Berufungen im vaterländischen Interesse zurückgezogen, um die Arbeit bei den Behörden zu vermindern und die baldige Einziehung des Wehrbeitrages zu erleichtern. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Berufungen werden zurückgezogen werden, um die Einbringung des Wehrbeitrages zu unterstützen.

Die „Jungliberalen Blätter“, das Organ des Reichsverbandes der Vereine der national-liberalen Jugend, haben, wie aus Köln gemeldet wird, bis zur Beendigung des Krieges ihr Erscheinen eingestellt, da die Ueberzahl ihrer Mitarbeiter und Leser in den Kampf gezogen ist.

Aus Baden.

Sofbericht.

Karlsruhe, 25. Aug. E. Kgl. Hoheit der Großherzog hat gestern von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Telegramm erhalten: Großes Hauptquartier, 24. Aug. 1914. Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Baden, Karlsruhe, Baden.

Nimm warmen Glückwunsch zu der hervorragenden Haltung Deiner braven Truppen. Besondere Anerkennung gebührt den heldenmütigen Landwehr- und Ersatz-Brigaden, die im Oberrißbach vielfach überlegenen Gegner erfolgreich standgehalten haben. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskinder. Gott sei weiter mit uns!

gez. Wilhelm.

S. K. H. der Großherzog wohnte heute vormittag in der St. Stephanskirche dem Trauergottesdienst für Se. Heiligkeit dem Papst Pius X. an.

Im Laufe des heutigen Tages hörte S. Kgl. Hoheit die Vorträge des Ministers Dr. Böhm, des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Geh. Legationsrats Dr. Seyb.

Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin begab sich heute früh von hier nach Mannheim, um die Bewunderten in den dortigen Lazaretten zu besuchen.

Ämliche Mitteilungen.

Mit Entschiedenheit des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde den Postassistenten Karl Frank aus Fehingen,

Amts Bretten, und Wilhelm Schmitt aus Schlierstadt, Amts Adelsheim, der Titel Postsekretär, sowie den Telegraphenassistenten Karl Dittus aus Karlsruhe, Otto Kücher aus Durmersheim und Emil Schmutz aus Eimbach, Amts Buchen, der Titel Telegraphensekretär verliehen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Oberlehrer Johann Schaefer an der Volksschule in Rohrbach, Amts Heidelberg, zum Schulleiter daselbst mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ ernannt.

Karlsruhe, 25. Aug. Der Finanzminister hat angeordnet, den Beamten und Arbeitern der badischen Eisenbahnverwaltung Nachstehendes bekanntzugeben: „Mit Genugthuung dürfen wir feststellen, daß die für die nunmehr beendete Aufmarschbewegung des Heeres von den Eisenbahnen zu leistenden gewaltigen Transporte vollständig programmäßig und ohne jede nennenswerte Störung durchgeführt worden sind. Die musterhafte Abwicklung dieses überaus wichtigen Teils der Kriegsvorbereitung, die wesentlich dazu beigetragen hat, das Vertrauen in die Schlagfertigkeit der Armee und die Siegeszuversicht zu stärken, ist zu einem guten Teil den hervorragenden Leistungen des Eisenbahnpersonals zu danken. Seine königliche Hoheit der Großherzog, der diese Vorgänge mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt hat, hat mich auf meinen Vortrag gnädigst beauftragt, allen Beteiligten für die Umsicht, Opferwilligkeit und Pfllichttreue, mit der sie ohne Ausnahme die an sie gestellten großen Anforderungen bewältigt haben, Allerhöchst Seine vollste Anerkennung zu übermitteln. Indem ich mit aufrichtiger Freude diesem Allerhöchsten Auftrag nachkomme, gebe ich dem zurecht verdienten Vertrauen Ausdruck, daß alle Beamten und Arbeiter der badischen Eisenbahnverwaltung auch den während der Dauer des Krieges voraussichtlich noch weiter an sie heran tretenden großen Aufgaben, eingebend ihrer Pflicht gegen das hart bedrängte Vaterland und in begeisterter Wetters mit den im Felde stehenden Brüdern, sich mit gleicher Hingebund und gleichem Erfolg unterziehen und ihre ganze Kraft auch künftig in den Dienst des Vaterlandes stellen werden. Rheinboldt.“

Heidelberg, 25. Aug. Geh. Rat Prof. Dr. Benard hat „als ein Zeichen seines Abscheues vor der in diesen Tagen so deutlich gemordenen Eigenart englischer Denkwiese“ keine englische Rumford-Medaille im Werte von ungefähr 1000 M. dem hiesigen Stadtrat zum besten bedürftiger Hinterbliebenen der gefallenen badischen Kämpfer überweisen.

Freiburg, 25. Aug. Dieser Tage kam ein bayerischer Landwehmann im hiesigen Vereinslazarett des Roten Kreuzes an; er hatte eine leichte Schußverletzung am Bein. Die Erhaltung seines Lebens verdankt er jedoch seiner Feldkuche. Eine französische Kugel vertrieb sich in die Feldkuche, und die Wundwunde, die sie hier fand, hielt sie auf in ihrem Weg in den Rücken des tapferen Landwehmannes. Der Wundarzt kann es nicht erwarten, bis seine Wundwunde geheilt und er imstande ist, den Franzosen ihre Augen heimzuführen. Die schützende Feldkuche sendet er als Kriegstrophäe seinen Angehörigen.

Singen (Hohentwiel), 25. Aug. Bei einem Bahnübergang auf der Strecke Singen-Gottmadingen stürzte der auf Wache befindliche Sattlermeister Retterer von Gottmadingen aus acht Meter Höhe ab und war sofort tot.

Aus dem Stadtkreise.

Von den zurückgestellten Einjährig-Freiwilligen, die am Montag, den 17. August, in der Festhalle gemustert und für tauglich befunden wurden, sind manche der Meinung, daß sie nun unter allen Umständen zu warten hätten, bis sie ihren Stellungsbefehl erhalten. Das ist nicht richtig. Sie haben vielmehr die Möglichkeit, — von der viele gern Gebrauch machen werden, da sie dadurch des Wartens auf diesen Befehl entheben werden und auch sonst mancherlei Vorteile haben — sich sofort bei einem Regiment als Freiwillige zu melden; sie können sofort eingestellt werden. Diejenigen, die beim Krieg-Ertraggeschäft, also z. B. die Entschieden, „Infanterie“ bekommen haben, brauchen sich nur möglichst bald im Regimentsbüro des Leib-Granadier-Regiments zu melden.

Vom Verkehr. Ähnlich wird mitgeteilt: Der Fernverkehr Sankt-Trileiburg ist seit dem 21. d. Mts. in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Bezirksratsführung. Dem Bezirksrat lag in gestriger Sitzung, die unter Leitung des Großh. Oberamtmannes Dr. Guth-Bender stattfand, eine Reihe von Wirtschaftsgesuchen zur Entscheidung vor. Nach Prüfung der gegenseitigen Erfordernisse wurden folgende Gesuche unbeanstandet genehmigt: das Gesuch des Theodor Sprenger um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum „Grünen Baum“ hier, des Wegers Ferdinand Weber zum Betrieb der Wirtschaft zu den „3 Kronen“ hier, des Wirts Karl Scherle bezüglich der Wirtschaft zu den „3 Königen“ hier, der Rudolf Bühler Witwe bezüglich des „König von Siam“ und des Augusto Caloni bezüglich der Wirtschaft zum „Durlader Hof“ hier. Weiterhin wurden nachstehende Gesuche aus dem Landbezirk genehmigt: Anna Gungler zur „Möncher Bierstube“; Bonaventura Vogelbacher zur „Krone“, R. Fr. Demareg zum „Goldenen Meer“, sämtlich in Eggenstein, und Karl Albrecht Spieß zum „Erbsprinzen“ in Graben. Dem Gesuch des Franz Heß um Befreiung seiner Wirtschaftskonzession zur „Lorelei“ hier wurde ebenfalls entsprochen. Der Wirt Heinrich Rein hier hatte um Erlaubnis zum Betrieb von drei Kantinen mit Branntweinausschank auf dem Gelände der Jubiläumsausstellung für 1915 während der Dauer der Bau- und Abbrucharbeiten eingegeben. Gegen das Gesuch erhoben die Wirtin am alten Bahnhof Einsprache, indem sie die Bedürfnisfrage verneinte. Bei der teilweise Einstellung der Bauarbeiten infolge des Kriegsausbruchs hatte der Geschäftsführer zweier Kantinen das Gesuch zurückgezogen und nur den Wirtschaftsbetrieb in den Räumen der alten Bahnhofswirtschaft aufrecht erhalten. Durch die nach dem alten Bahnhof überführten Bewunderten Transporte hatte sich aus dem ursprünglich als Kantine vorgesehenen Raume, für den der Geschäftsführer vorläufige Konzession besaß, ein Wirtschaftsbetrieb entwickelt, der vorwiegend dem

Sanitätspersonal und der Bewundertenpflege diente. Bei dieser vollständigen Umgestaltung der Verhältnisse und Bedürfnisse hielt der Bezirksrat das Gesuch nicht für spruchreif und setzte deshalb die Entscheidung aus. Das Gesuch des Schneidemeisters Baptist Bölich hier zur Errichtung eines Wirtschaftsbetriebes in dem Verkaufshäuschen Ede Molke- und Stöfferstraße wurde unter Verneinung der Bedürfnisfrage abgelehnt, desgleichen das Gesuch des Biergroßhändlers Paul Barth um Erlaubnis zum Betrieb einer Siebierhalle im Haus Waldstraße 75 hier. Der Kaufmann Karl Hugo Wilhelm Mayer hier erhielt die Erlaubnis zum Betrieb des Café Wäßer in der Wilhelmstraße. Das Gesuch um Ausbehnung der Konzession auf Biere wurde in Ermangelung eines Bedürfnisses ebenfalls abgelehnt. Eine von der Stadt ausgearbeitete Grundstücks- und Abrechnung zwischen Borholz- und Söbdenstraße wurde genehmigt.

Trauergottesdienste für den Papst. In den katholischen Kirchen fanden gestern Trauergottesdienste für Papst Pius X. statt. Dem Gottesdienst in der Sankt Stephanskirche wohnten bei der Großherzog, Oberhofmarschall Graf Andlam als Vertreter der Großherzogin Luise, die Minister Dr. Freyh. v. Duld, Freyh. von Bodman, Rheinboldt und Dr. Böhm. Der Großherzog wurde am Hauptportal der Kirche von der Geistlichkeit begrüßt und zu seinem vor dem Hauptaltar gelegenen Platz geleitet. Alsdann begannen die feierlichen Gesungen mit Seelenamt. Nach Schluß der Feiern verabschiedete sich der Großherzog von der Geistlichkeit.

„Siege feiern“. Man schreibt uns: Ein Verstoß gegen die Flaggenregeln ist es, die Fahnen nach Sonnenuntergang hängen zu lassen! Dieser Verstoß ist in Karlsruhe stets bei einer Beflagung der Stadt zu beobachten. So auch jetzt wieder, wo anläßlich des großen Sieges unseres herrlichen Heeres Karlsruhe am letzten Freitag sich in Flaggenhuld kleidete. Die Fahnen hängen heute noch an den Häusern. Schon vier Tage und Nächte! Es wird nachgerade Zeit, sie wieder einzuziehen! Hierfür sprechen außer der Flaggenregel noch andere Gründe. Gewiß ist es bezeichnend, der Freude über bedeutende Siegesnachrichten durch Beflagung der Häuser Ausdruck zu geben. Aber man vergesse dabei nicht den tiefen, schmerzhaften Ernst der Zeit! Sie ist wahrlich nicht danach angetan, unsere Freude über die ruhmreichen Erfolge unserer Waffen durch andauernde äußerliche Kundgebungen zu zeigen. Es entspricht das auch nicht der deutschen Wesensart. Und zu solchen andauernden äußerlichen Kundgebungen gehört das tagelange Beflaggen der Häuser. Man denke hierbei doch auch an die schon über so viele Familien gekommene große Trauer um die Opfer des Krieges und an die schmerzlichen Sorgen zahlloser Familien um ihre im Felde stehenden Angehörigen. Man bedenke ferner, daß wir erst am Anfang des Weltkrieges stehen! Diese so naheliegenden Gedanken lassen auch schon jetzt veranlassete „programmatische Siegesfeiern“ vielen als verfrüht und unympathisch erscheinen. Ganz anders sind und wirken Friedenskundgebungen über große deutsche Siege in dieser Zeit, wenn sie unter dem ersten Eindruck der Siegesnachricht spontan erfolgen. Hierbei mag auch das Räuten der Kirchenglocken angebraucht erscheinen. Es soll unsere Gedanken aufwärts lenken, unserem Herrgott zu danken und ihn zu bitten, uns Deutschen weiter zu helfen zum Siege im Kampf um unsere gerechte Sache. Aber im übrigen erscheint uns in der jetzigen ersten Zeit eine entsprechende Zurückhaltung in äußerlichen Kundgebungen sehr angezeigt. Jedenfalls die Fahnen am Abend des Tages, dem sie die äußere Weisheit geben sollen, wieder einzuziehen! Bleiben uns, was wir mit Gottvertrauen und Selbstvertrauen hoffen und erwarten, die Erfolge treu, dann ist erst das Ende eines für uns stetigen Kampfes gegen eine Welt von Feinden die rechte Zeit für die eigentlichen Siegesfeiern des deutschen Volkes.

Der Deutsche Handelstag über Kreditgewährung während des Krieges. Es ist bereits darauf hingewiesen und gebeten worden, daß einerseits die Schuldner auch in Kriege ihre Verpflichtungen so vollständig und so pünktlich wie nur irgend möglich erfüllen, andererseits die Gläubiger den Kriegsverhältnissen Rechnung tragen und in der Einschränkung der Kreditgewährung und dem Befehlen auf strenge Zurückhaltung der Zahlungsverpflichtungen nicht das Maß des Notwendigen überschreiten. Dieser Ruf hat eine gute Aufnahme gefunden. Es erscheint aber geboten, die Mahnung noch einmal nachdrücklich zu erheben und dabei zu betonen, daß unser Wirtschaftsleben schwer gefährdet wird, wenn diejenigen, die bisher unter Kreditgewährung verkauft haben, jetzt nur noch gegen Barzahlung verkaufen wollen. Die Forderung der Barzahlung im Verkehr zwischen Kaufleuten kann unter Umständen durch den Zwang der Verhältnisse gerechtfertigt sein; sie darf aber nicht ohne dringende Not zum allgemeinen schädlichen Grundsaß erhoben werden. Wer auf solche Weise die Interessen der Allgemeinheit verletzt, sollte sich wohl überlegen, daß sein Verhalten dazu führen könnte, daß ihm selbst von den Bankten, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt würde.

„Verwundeten“. Zu Ergänzung unserer gestrigen Notiz, betr. den Gesundheitssekretär Rouicypow, bemerken wir noch, daß Herr Rouicypow abgereist ist nach ordnungsmäßiger Lösung seiner diplomatischen Beziehungen. Der Ausdruck „verwundeten“ in unserer Notiz bezieht sich ausschließlich auf sein Verhalten seinen Gläubigern gegenüber.

Standesbuch-Auszüge. Ehehlösungen: 25. August: Die Klavestadt von Sarosborg (Norwegen), Diplomingentur hier, mit Elise Homberger von Muffenbürg; August Schildhorn, Kaufmann von hier, mit Klara Wente von Reutlingen; Erwin Jäger, Musiker von Gabelberg b. Stuttgart, mit Anna Wähler von Freiburg i. Br.; Otto Wolf, Kellner von hier, mit Anna Luschur von Gochhofen (Kr. Remel); Karl Holstein, Friseur von hier, mit Therese Nickel von hier.

Geburten: 22. August: Josefina, Vater: Josef Friedrich, Magaziniere; Helmutrude-Hilda Therese, Vater: Karl Hurrk, Bureauassistent; Helmut Karl Friedrich, Vater: Karl Walter, Kaufmann. Todesfälle: 22. August: Christiane Ganther, Witwe, alt 78 Jahre. — 23. August: Emil Schliß, ledig, Soldat beim Feldleistungsamt des 14. A.-Korps, alt 39 Jahre; Karl Schumacher, Oberrevisor, Ehe-

mann, alt 62 Jahre; Antoine Chomette von Germon, Soldat beim 16. franz. Infanterieregiment, alt 24 Jahre. — 24. August: Reinhold Stieme, Tagelöhner, ledig, alt 35 Jahre; Sofie Ernestine Herrmann, Privatier, ledig, alt 64 Jahre; Karoline Kettner, Diakonisse, ledig, alt 66 Jahre; Joh. Delschläger, Badier, Ehefrau, alt 51 Jahre; Erwin, alt 26 Tage, Vater Georg Stier, Weidewärter; Emilie Eisenmenger, ledig, alt 24 Jahre.

Beerdigungenzeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Mittwoch, 26. August 1914. 10 Uhr: Mag Burghard, Rentner, Feuerbestattung, Karlsruhe-Friedrichstraße 6. — 10 Uhr: Emil Schliß, Delonmehandwerker, Südbühnenstraße. — 11 Uhr: Karl Schumacher, Grobhh. Oberrevisor, Jollystraße 12, Feuerbestattung. — 3 Uhr: Antoine Chomette, französl. Infanterist, Garn.-Lazarett. — ¼ 4 Uhr: Emilie Eisenmenger, Luffenstraße 44. — 4 Uhr: Koblen Delschläger, Badier, Mogenstraße 13. — ¼ 5 Uhr: Karoline Kettner, Diakonisse, Sofienstraße 47. — 5 Uhr: Frä. Sofie Herrmann, Rentnerin, Weindremmerstraße 60.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Ferien-Strafkammer I. Sitzung: Donnerstag, den 27. August 1914, vormittags 9 Uhr: Anton Bach, Dreher aus Karlsruhe, wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechen. 2. Friedrich Finkbeiner, Tagelöhner aus Tonbad, wegen Diebstahls i. R. 3. Julius Ringwald, Fabrikarbeiter aus Obermühlheim, wegen Diebstahls i. R. und falscher Namensangebe. 4. Adolf Müller, Maurer aus und in Wörth, wegen Bedrohung und Verleumdung. 5. Helene Arnold, Dienstmädchen aus Gaggenau, wegen Gewerbeschuld. 6. Karl Merte, Schuhmachermeister-Ehefrau, Marie geb. Kögler, beider aus Gaggenau, wegen Verleumdung.

Die Attade von Lagarde.

Der „Frtzt. Jtg.“ entnehmen wir folgenden Brief:

Referendariat Dieuze i. Lothr., 13. August. Du brauchst nicht zu erschrecken, wenn Du obige Ueberschrift liest, ich kam Dir versichert, daß es mir sehr gut geht und ich unverändert bin. Ich kam bei dem Sturze meines Pferdes unter das selbe zu liegen und zog mir eine leichte Quetschung der linken Rippenseite und einen Bluterguß im rechten Oberschenkel zu. Ich fühle mich hier sehr behaglich nach den Anstrengungen der letzten Tage und werde von den Schwelstern der letzten gepflegt. Ich werde mich wohl 10-12 Tage ausruhen können, da die Quetschung ein Bluterguß im rechten Oberschenkel zu. Ich fühle mich hier sehr behaglich nach den Anstrengungen der letzten Tage und werde von den Schwelstern der letzten gepflegt. Ich werde mich wohl 10-12 Tage ausruhen können, da die Quetschung ein Bluterguß im rechten Oberschenkel zu. Ich fühle mich hier sehr behaglich nach den Anstrengungen der letzten Tage und werde von den Schwelstern der letzten gepflegt. Ich werde mich wohl 10-12 Tage ausruhen können, da die Quetschung ein Bluterguß im rechten Oberschenkel zu.

Zunächst will ich Dir nun von Clemens Nachricht geben, der auch kurz hier war und mir viel ich weiß, nach Saarbrücken weiter transportiert worden ist. Gottfiedant kam ich sehr gute Nachrichten von ihm geben. Er hat einen Schuß durch die Lunge durch und wurde doch ohne Komplikationen, befindet sich den Umständen entsprechend recht wohl und es besteht keine Lebensgefahr.

Ja, mein süßes Herz, der 11. August war ein großer Tag für unser Regiment und wird ein Tag der Geschichte genau so genannt werden wie die Tage von Gravelotte und Mars-la-Tour. Es war ein Todesritt im wahren Sinne des Wortes gegen Artillerie, Maschinengewehre und infanterie Infanterie, 1, 3. und 4. Schwadronen Rannens Regiments und zwei Schwadronen Rannenslerie. Tief traurig ist die 5. Eskadron, die durch eine Brückenbesetzung auf der Schotoladebrücke nicht mitmachen konnte. Es wurden über 1000 Gefangene inklusive des französischen Kommandeurs, 12 (oder 18) Gefolge und 4 Maschinengewehre erbeutet. Aber schwer hat unsere Brigade gelitten: Von den 142 Mann meines Regiments waren gestern beim Appell 58 Mann der einzige Offizier! Alles andere ist tot und verwundet. Der Brigadecommandeur Schuß durch die Brust und Hand, soll jedoch befriedigend geheilt sein. Der Brigadeadjutant Rittmeister ... tot, von meinem Regiment Rittmeister ... sowie ... getötet. Mein Rittmeister schwer verwundet (Schuß in den Fuß). Unterliefer, zwei in den Arm, einen in den Rücken, Fährlich ... leicht verwundet. Das alles hat drei Estadrons, am schwersten hat meine Brigade gelitten, die den schwersten Angriff erlitten. Das Regiment dürfte von nun an wohl etwas geschont werden, jedenfalls den schwersten haben des ganzen Feldzuges haben wir uns sicher hinter uns. Aber der Erfolg, besonders in moralischer Hinsicht, ist großartig. Wir haben gezeigt, was wir noch leisten können, und wir die von den Franzosen schon von jeher so geschont „Lanciers“ und „Ulanen“ noch nichts von ihrem Elan verloren haben. Die Leute haben sich großartig benommen und so wird dieser 11. August ein Ehrentag für unser Regiment in allen Zeiten sein und diese Attade von Lagarde der tapfersten Waffentaten während des Feldzuges. Der Kommandeur der bayerischen Kavallerie-Division, Erzelenz v. ... hat dem Regiment sofort seine warmste Anerkennung ausgesprochen lassen und dem König telegraphisch Bericht erstattet. Sämtliche Offiziere, die die Attade mitgeritten, viele Unteroffiziere und Mannschaften sind zu Auszeichnungen vorgeschlagen worden.

Nach wie in meinem Leben habe ich die Nähe meines Schutzengels gefühlt, wie an diesem Tage. Ich weiß nicht, aber ich hatte die Zeit das Gefühl ruhiger Sicherheit ohne die geringste Aufregung. Wenn ich jetzt zurückdenken würde, und mir befonders die Situation meiner

Schwadron — von den 58 Ueberlebenden haben viele, die auf Patrouille waren, die Attache nicht mitgemacht, am Abend des Tages rühte ich mit 27 Mann und 3 Unteroffizieren ein! — vergegenwärtige, so muß ich wirklich sagen, daß Gott mich in seinen besonderen Schutz genommen. Sei ruhig und getröstet, mein Liebster, wenn ich wieder einrücke, wird mein Stern mich auch weiter die Gefahren glücklich bestehen lassen. Ich habe nun noch mehr, wie je, das sicherste Vertrauen!

Ich habe schon von dem großen moralischen Erfolg unserer Attache gesprochen. Man kommt sich selbst ganz merkwürdig und komisch vor als einer „der Mannen von Lagarde“. Hier spricht man von nichts anderem. Alle Augenblicke kommen und gehen Offiziere, die einem gratulieren. Ein hohes Gefühl der Befriedigung kann man nicht unterdrücken, doch auch bei einem geschichtlichen Moment des Feldzuges aktiv mitgewirkt zu haben, und nicht schließlich nach dem Feldzug heim zu kommen, als einer, der wohl auch dabei gewesen, aber schließlich nichts geleistet hat!

Wie alles kam? Wir sind die ganze Zeit teils in Frankreich, teils in Lothringen in ermüdenden Touren herumgezogen, ohne eigentlich Besonderes zu sehen oder zu leisten. Mein Tagebuch wird Euch nach der Heimkehr alles erzählen. Am 11. habe ich am allerwenigsten an den Ernst des Tages gedacht, als wir in der Frühe mit dem besten Humor, wie immer, ausrückten. Dann entbrannte zuerst der Kampf zwischen Artillerie und Infanterie um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, in dem wir um 12 Uhr einrückten. Meine Gefühle beim Anreiten waren eigentlich die vollkommener Wursichtigkeit, ich dachte an gar nichts als an's Draufflopfen. Mit furchtbarer Geschwindigkeit hat man sich an den Anblick der Toten und Verwundeten gewöhnt. Vollkommene Abstumpfung gegen jeden gräßlichen Anblick als etwas ganz Natürliches; wo wir hinritten, Franzosen in ihren roten Hosen, mehrere zerstörte Batterien, dabei das dauernde Pfeifen der Geschosse und Plagen der Granaten über uns und einen. Immer weiter in einem Heidentempo, mehr oder minder Abschleppen der Pferde, jedenfalls keine so große Ordnung, wie bei den berühmten Parade-Attachen auf dem Erzerjerplatz. Einem französischen Infanterie-Offizier, der neben mir „Bardon“ ruft, habe ich über den Kopf, was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Plötzlich am Eingang von Lagarde fällt mein Pferd mit einem Bruchschuß unter mir zusammen. Ich habe es auch nicht mehr wieder gesehen, meine Packtaschen, meine silberne Satteltasche, Thermoflasche, Waschzeug, Umhänge, Wäsche, die ich bei mir führte, alles beim Ausrud. Ich habe nur noch meinen bloßen Säbel u. Revolver! Zwei meiner braven Reiter aus meinem Zug, wir decken uns kurz in einem Graben, über den Lamassen von Geschossen hinwegsausen, dann wird's ruhiger. Mein Regiment sehe ich in ziemlicher Entfernung kommen, dann sehe ich zu meiner Freude dicht neben mir eigene Infanterie. Ich unterstelle mich mit meinen Reitern, die etwa zu acht Mann angewachsen waren, sofort dem Hauptmann und habe dann den Rest des Kampfes noch mit dieser Kompanie mit Revolver und Karabiner mitgemacht.

Nun kommen schon in Scharen die ersten sich ergebenden Franzosen. Wir mußten sehr vorsichtig sein, denn die Kerle schossen noch, wenn sie verwundet am Boden lagen, aus dem Hinterhalt. Ein Infanterist reichte mir seine Pistole; im selben Moment, als ich zugreifen will, fährt ihm eine Kugel durch die Finger! Wir stehen nun die Gefangenen alles von sich werfen, bis auf ihre roten Hosen und Hemd und halten so schließlich bei unserer Kompanie 150 Stück beisammen. Alle kamen sie mit ausgehöhlenen Händen auf uns zu. Schließlich dauerschwer verundet um uns herum lagen. Es gab ihnen noch, was ich an Verbandspäckchen für sie holen. Soviel Küsse auf Stiefel und Hände habe ich in meinem Leben noch nicht bekommen. „Nous ne voulons pas la guerre!“ haben sie die ganze Zeit geschrien und: „Vive l'Allemagne!“ Als rückwärts eine unserer Bataillionsführer sichtbar wurde, riefen sie alle durcheinander: „Oh! le drapeau allemand! Vive l'Allemagne! Vive le drapeau allemand!“ 60 Schritt

Schleusenbrücke des Rhein-Marnekanals zurückgegangen. Wir schossen in den Haufen hinein. Es war furchtbar! Auf der anderen Seite war der Brunnen, an dem wir uns nach dem siegreichen Kampfe stärkten. Um hin zu gelangen, beten wir über Haufen von Toten und Verwundeten hinübergestiegen. Auf der anderen Seite, etwa 100 Schritt neben uns war eine zerstörte, feindliche Batterie. Alle Augenblicke explodierten die Geschosse in den Munitionswagen. Bei all dem war man ruhig und kalt. Ich wundere mich über mich selbst, hätte es bei meiner Natur nie für möglich gehalten. Immer auf uns geschossen wurde, zumal da die Unfernen, die durch ihre roten Hosen sehr gut erkannt dann an einer langen Stange mit einem Oberleutnant der Infanterie eine Gardine beschuibe über uns wehen ließ.

Unter mehreren eingefangenen Pferden, darunter ein französischer Artillerieroch, habe ich nun wieder mein Regiment gesucht und gefunden, wo Kopf und Reiter ziemlich kaputt ansehener Verlusten, aber auch von unserem schönsten Siege erfüllt. Erst auf dem Heimweg stellten sich bei mir die Schmerzen in Seite und

Fuß ein, die man in der Hitze und Aufregung des Kampfes gar nicht beachtet. Das Regiment kam dann zum Ausruhen in die Quartiere, und gestern Abend fuhr ich dann mit einem Kameraden des Regiments hierher, um noch etwas länger der Ruhe und Schonung zu pflegen.

Hoffentlich, mein Liebster, kommt dieser Brief bald und gut in Deine Hände. Küsse die süßen Buben und die Mutter, freu Dich mit mir der schönen Erfolge meines Regiments, vertrau auf glückliches baldiges Wiedersehen und in treuer Liebe innig umarmt von Deinem Mann.

Der Krieg.

Die belgische Presse deutsch.

B.L.B. Berlin, 25. Aug. Die gesamte Presse Belgiens mit Ausnahme der in Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der deutscherseits eingesezte Gouverneur wird das weitere veranlassen. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Oesterreich an Deutschlands Seite im fernem Osten.

B.L.B. Berlin, 25. Aug. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt zu der gemeinsamen Aktion des deutschen Geschwaders vor Tientsin mit dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth“: Die Entschließung Kaiser Franz Josephs, die Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Kriegsmächten auch im fernem Osten durch die Tat zur Geltung zu bringen, ist in Deutschland allenthalben mit warmherziger Befriedigung begrüßt worden. Sie befundet abermals, wie fest die Bundesgenossenschaft Deutschland mit Oesterreich-Ungarn zusammenkittelt.

Die Kämpfe zwischen Oesterreichern und Russen.

B.L.B. Wien, 25. Aug. Die Abendblätter bringen ausführliche Schilderungen von Verwundeten aus den Gefechten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, aus den übereinstimmend hervorgeht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen sehr überlegene feindliche Streitkräfte nach einem äußerst wirksamen Feuergefecht zum Weichen gebracht und zu meist überstürzter Flucht zwangen. Wie die Verwundeten erzählen, zeigen sich die Kosaken nur dann, wenn sie sich ihrer Uebermacht bewußt sind, angriffslustig, geraten aber, insbesondere vor dem Feuer der Maschinengewehre rasch in Unordnung, die gewöhnlich in der orientierten Flucht ausartet.

Serbische Unmenslichkeiten und Verleumdungen.

B.L.B. Wien, 25. Aug. Die serbische Regierung hat gegenüber dem spanischen Gesandten in Bukarest in einem von dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußern Passifisch gezeichneten Telegramm behauptet, daß österreichisch-ungarische Hauptquartiere habe den Kommandanten der in Serbien eingedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, die Dörfer anzuzünden und die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen. Ueberhaupt hätten die österreichischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten begangen, und sogar Kinder und alte Frauen nicht geschont. Deswegen seien die serbischen Soldaten so aufgebrannt, daß es schwer falle, sie von Vergeltungsakten zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersucht schließlich den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsache mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sein werde, zu Repressalien härterer Natur zu greifen, zu denen das internationale Recht sie berechtige.

Es ist klar, was mit dieser bewußt lügenhaften Darstellung von serbischer Seite bezweckt ist. Es soll einfach den Vorwürfen zuvor gekommen werden, die zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte haben verchiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung und ein völkerrechtswidriges Vorgehen der von den Behörden aufgegebenen Bevölkerung festgestellt. Das Armeeverbotmando hat Erhebungen in dieser Hinsicht angeordnet, die bisher für den Raum von Sabatz abgegeschlossen sind und folgendes Ergebnis geliefert haben:

Bei Serbiz-Sabatz sind wiederholt Leichen verstümmelter Soldaten unserer Armee gefunden worden, so ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauch, ein Soldat mit ausgehöhlenen Augen, in deren Höhlen Uniformknöpfe eingepreßt waren und ein Soldat, an einem Baume hängend, dem Kopf und Arme fehlend. Einwohner von Serbiz-Sabatz und in den umliegenden Dörfern haben auf unsere Truppen meist von hinten geschossen, besonders auf die Offiziere und kleinere Abteilungen. Selbst als Sabatz schon 24 Stunden in unserem Besitz war, wurde noch auf die Soldaten geschossen. Die Schuldigen sind handrechtlich erschossen worden. Aus einer Fabrik in Sabatz wurde wiederholt auf unsere Leute geschossen, einmal sogar von dem Fabrikshot aus in die Offiziersmenage auf die dort verammelten Offiziere. Die Fabrik ist von uns niedergebrannt worden. Bei Michar wurden Leute, die auf durchziehendes Militär geschossen hatten, gefangen. Ein Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt worden sind, verfügte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Raum freigelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoss den Leutnant von hinten. Während des Kampfes bei Tekerisch wurde von den serbischen Truppen die Parlamentärsflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandant befehlte darauf die Einnahme des Feuers und näherte sich den Serben, die sodann auf 300 Schritt Entfernung gegen die abgeleiteten Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschossen die serbischen regulären Truppen unsere Verbandspolize. Eine Patrouille, die einen verwundeten Obersten transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligten sich an diesen Unmenslichkeiten.

Eine Aeußerung des verstorbenen Papstes über Oesterreichs Krieg gegen die Serben.

B.L.B. Wien, 25. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes, Dr. Marchisava, äußerte gegenüber einem Korrespondenten der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegenüber dem Ausbruch des Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf wörtlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem heiligen Stuhle ergeben war, ist Kaiser Franz Joseph. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich-Ungarn führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.

Italiens Neutralität.

B.L.B. Rom, 25. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige Schweizer Blätter, besonders die „Gazette de Lausanne“ veröffentlichten in den letzten Tagen Korrespondenzen, in denen gesagt wurde, daß 300 000 Soldaten sich in Venezien befinden, und daß die Eröffnung eines Feldzuges der italienischen Armee bevorstehe. Diese Nachricht, die zu demütigen eigentlich überflüssig sein würde, kann durch die Bildung kleinerer Lager hervorgerufen sein, die in der Umgebung von Garnisonen nach der Einberufung der bekannten Reservistenklassen angeordnet wurde, und zwar zum Teil, weil die Räumlichkeiten nicht ausreichen, teils zu Ausbildungszwecken oder aus besonderen Rücksichten. Aber diese Maßnahme erstreckt sich auf das gesamte Gebiet des Königreichs. Sie wird dort sichtbar, wo die normalen Garnisonen zahlreicher sind, so im Tale des Po und auch gerade in Venezien; aber auch auf der ganzen Halbinsel und selbst in Sizilien und auf Sardinien ist sie festgesetzt worden. Das beweist, daß diese Nachrichten, die der von Italien in dem gegenwärtigen Konflikt eingenommenen Neutralität offenbar widersprechen, jeder Begründung entbehren.

Englischer Völkerechtsbruch gegenüber Holland.

Haag, 25. Aug. Die „Gazette de Hollande“ vom 21. August meldet aus Ymuiden: Der niederländische Dampfer „Nikolaus“, der aus Veith in Ymuiden angekommen ist, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, die die Besatzung von sechs Fischerbooten bildeten. Von den Booten sind vier von englischen Kriegsschiffen in den Grund gebohrt und zwei gefapert worden. Obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, wurden sie nach Inverness und von dort nach dem Gefängnis von Perth gebracht, dort fünf Tage eingesperrt, schlecht behandelt und ungenügend genährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals acht Tage ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung lediglich der energischen Intervention des Kapitäns Nikolaus.

Der Schuß der Fremden.

B.L.B. Berlin, 25. Aug. Gegenüber den von der deutsch-feindlichen Presse im Auslande verbreiteten Verleumdungen, wonach Angehörige der mit Deutschland im Kriege befindlichen Staaten in Deutschland unmensliche Behandlung zu erdulden hätten, erklärt der mit dem Schuß der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Vorkämpfer, daß nach den Versicherungen seiner Schutzbesohlenen, die Fremden von Seiten der deutschen Regierung mit aller ihrer möglichen Sorge und Achtung behandelt werden.

Auch der mit dem Schuß der deutschen Staatsangehörigen in Rußland betraute Geschäftsträger der Vereinigten Staaten hat erklärt, ihm seien keinerlei Klagen über Mißhandlungen der in Rußland wohnenden Deutschen zugegangen. Diese Versicherung des amerikanischen Geschäftsträgers wird zur Bezeugung aller derer dienen, die seit Wochen in Sorge und ohne Nachricht über das Los ihrer in Rußland wohnenden Angehörigen sind.

Der König von Rumänien erkrankt.

B.L.B. Bukarest, 25. Aug. König Karol ist erkrankt. Er hütet seit dem letzten Mittwoch das Bett. Alle Audienzen sind bis auf weiteres abgesetzt worden.

b. München, 25. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Das türkische Generalkonsulat hat im Auftrag der türkischen Regierung alle Staatsangehörigen im Alter von 20 bis 45 Jahren zu den Fahnen gerufen.

B.L.B. Stuttgart, 25. Aug. Der König hat sich heute nacht mit seinem Adjutanten auf kurze Zeit ins Feld begeben. Bei der Abreise wurde der König von einer zahlreichen Menge jubelnd begrüßt.

B.L.B. Meiningen, 25. Aug. Das Hofmarschallamt teilt mit: Prinz Friedrich, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und der Vater der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, ist am 23. August vor Namur durch einen Granatplitzer getötet worden.

B.L.B. Wien, 25. Aug. Nach der Korrespondenz „Wilhelm“ hat sich Herzog Miguel von Braganza und sein Sohn sofort bei Kriegsausbruch in der österreichischen Armee gestellt. Die aus dem österreichischen Heeresverband ausgesetzten Prinzen von Braganza gehören dem französischen Haus Orleans an und führen nur den Namen Braganza.

B.L.B. Wien, 25. Aug. Dem japanischen Vorkämpfer am Wiener Hofe wurden heute mittig die Pässe zugeföhrt. Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Tokio ist aberberufen worden.

B.L.B. Wien, 25. Aug. Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns in Tanger seine Pässe zugeföhrt und ihn zur sofortigen Abreise mit einem französischen Kreuzer gezwungen, der ihn nach Sizilien brachte.

B.L.B. Rom, 25. Aug. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit, daß der italienische Botschafter in Berlin von verschiedenen Konsulaten Nachrichten über die sehr entgegenkommende und herzliche Behandlung der zahlreichen in ihr Vaterland zurückkehrenden italienischen Arbeiter durch die deutsche Bevölkerung erhalten habe.

B.L.B. Stockholm, 25. Aug. Der hiesige deutsche Gesandte Freiherr v. Reichenau übermittelte der schwedischen Regierung die wärmste Dankagung der deutschen Regierung für die gastfreie und opferwillige praktische Hilfsstätigkeit, die die Behörden und die Bevölkerung den deutschen Unterthanen bezeugten, die aus Rußland durch Schweden in ihr Vaterland zurückgekommen sind.

B.L.B. Haag, 25. Aug. Ein holländischer vierfacher Millionär hat 10 Prozent seines gesamten Vermögens für den Schluß des Krieges dem Finanzministerium angeboten, um einen Fonds für die Landesverteidigung zu bilden.

B.L.B. Sofia, 25. Aug. Der bulgarische Generalkonsul in Saloniki, Roakoff, ist gestern Abend auf seinen Posten abgereist.

B.L.B. Bukarest, 25. Aug. (Fig. Drahtbericht.) In einem dem König gewidmeten Huldigungsartikel schreibt die „Independence Roumaine“: Wir wissen, daß, was immer geschieht, der König die Nation zum äußersten Opfer nur auffordern wird, um das Lebensinteresse dieses lateinischen Landes zu wahren. Mehr denn je umgibt die rumänische Nation den Thron Karls von Hohenzollern mit kindlicher Verehrung. Wir haben Vertrauen zu ihm. Alle werden der Fahne wie ein Mann folgen, die er trägt.

Ein belgischer Minister für ein deutsch-belgisches Bündnis.

Die Rolle Englands in belgischem Sicht.
Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß England den Durchmarsch französischer Truppen durch belgisches Gebiet niemals verhindern haben würde, daß also kein Protest gegen die deutsche Neutralitätsverletzung nichts als ein durchsichtiger Bluff war, so würden für die Richtigkeit der deutschen Ansichten und des deutschen Handelns die Aufstellungen sprechen, die ein belgischer Minister, der 12 Jahre lang das Portefeuille des Auswärtigen in Händen hatte, vor etwa fünf Jahren bei der Beratung des belgischen Militärgesetzes zu machen für gut befunden hat. Der belgische Senator Baron de Favereau, der von 1898 bis 1908 die auswärtige Politik Belgiens leitete, hat während seiner Ministerenschaft einen gründlichen Einblick in das diplomatische Getriebe genommen und ist dabei zu Ergebnissen gelangt, die er in einer großangelegten Senatssrede aus Anlaß der parlamentarischen Erörterung des Militärgesetzes niedergelegt hat. Bereits in dieser Rede hat Favereau in unzweideutiger Weise den Nachweis erbracht, daß die vielgepriesene belgische Neutralitätsgarantie nicht mehr als ein wertloses Stück Papier darstelle. Die belgische Regierung kann sich auch nicht darauf berufen, daß sie diese persönliche Ansicht Favereaus sich nicht zu eigen gemacht hätte, denn gerade das Militärgesetz, zu dem sich das sonst wenig militärfreundliche Ministerium Schollaert gezwungen gesehen hat, hatte den einzigen Zweck, Belgien militärisch auf eigene Fäße zu stellen und es so von allen Eventualitäten unabhängig zu machen. Zu diesem Urteil über den Wert der Neutralitätsverträge war die belgische Regierung durch authentische diplomatische Mitteilungen gelangt, aus denen in ungeweihter Weise hervorging, daß England sich einem Durchmarsch französischer Truppen durch Belgien nicht widereben werde. Favereau hat von dem Inhalt dieses Aktenschiedes dem Senat unter Berufung auf seine Amtverschwiegenheit nur in Andeutungen Kenntnis geben können, die Tatsache selbst aber ist von ihm als unbestreitbar hingestellt worden. Man wußte also in Brüssel seit langem, daß die belgische Neutralität im Falle eines neuen Deutsch-Französischen Krieges nur durch Frankreich verletzt werden konnte, denn Frankreich hatte ein unbedingtes, militärisches Interesse daran, über Belgien in deutsches Gebiet zu gelangen. Ebenso wußten alle in Brüssel, daß England infolge seiner Entente mit Frankreich und seines Hasses gegen Deutschland davon abgehalten werden würde, zugunsten der belgischen Neutralität einzuschreiten. Favereau kam am Schluß seiner Ausführungen zu dem Resultat, daß der Neutralitätsvertrag Belgien keine Vorteile, sondern nur Nachteile biete, weil es dem letzteren untergehe, sich durch ein Bündnis mit einem mächtigen Nachbar die Sicherheit zu verschaffen, die ihm die eigene Kraft nicht verschaffen könne, während ihm der Neutralitätsvertrag den Schutz der Garantemächte doch nicht in unzweideutiger Weise sichere, da nach der Behauptung des ehemaligen Ministers die Großmächte sich wohl das Recht vorbehalten hätten, für Belgien einzutreten, falls es angegriffen würde, aber eine Pflicht liege ihnen in keiner Hinsicht ob. Baron de Favereau zieht aus seinen Enthüllungen die Schlussfolgerung, daß Belgien danach streben müsse, den lästigen Neutralitätsvertrag loszuwerden und die volle Aktionsfreiheit wieder zu erlangen, die ihm gestatte, durch eine feste Allianz sich selbst die notwendige Sicherheit zu verschaffen. Nur ein deutsch-belgisches Bündnis sei die einzige Garantie der belgischen Selbständigkeit. Nicht man in Betracht, daß Favereau geborener Wallone ist und infolge dessen französischer Kultur näher steht als deutscher, so wird man die Würdigung seiner Darlegungen und das Aufsehen, das sie i. Zt. in ganz Belgien und weit darüber hinaus erregten, beareiflich finden. In Deutschland dürfte das, was Favereau über die englisch-französischen Absichten hinsichtlich der belgischen Neutralität mitzuteilen in der Lage war, nicht unbekannt gewesen sein. Sie rechtfertigen aber jedenfalls nachdrücklich im vollen Umfange die Maßnahmen der deutschen Regierung, die das diplomatische Intrigenpiel Englands und Frankreichs in einer Weise, die beiden überraschend kommt, mit einem Schmetterschlag zerstört. Der einzig Leidtragende ist dabei Belgien, das den englisch-französischen Forderungen ins Garn ging und möglicherweise den unehelichen Schülern seiner Neutralität eine erhebliche Einbuße seiner nationalen Ehre zuzuschreiben hat.

Verlustliste Nr. 7.

Berlin, 24. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die 7. Verlustliste; daraus geben wir folgenden bekannt:

- Füsilierregiment Nr. 40, Kaslat. 1. Komp.: Leutnant Hanner, leicht verw., Ref. Philipp Ritter aus Burladingen, Kr. Hechingen, leicht verw., Ref. Wilhelm Barthl aus Hoefen, Kr. Neuenburg, leicht verw., Ref. Friedrich Herz aus Krauswies, Kr. Sigmaringen, schwer verw., Ref. August Brummer, leicht verw., Wilhelm Saggan aus Wüldersdorf, Kr. Rendsburg, leicht verw. 2. Komp.: Gefr. Ref. Alfred Haller aus Molau, Kr. Lhann, tot, Ref. Josef Ruh aus Watterdingen, Kr. Engen, leicht verw., Ref. Albert Preter aus Watterdingen, Kr. Engen, leicht verw., Ref. Josef Wolff III aus Weisheim, schwer verw., Willi Häuser aus Glödenbach, Kr. Biedertopf, schwer verw. 3. Komp.: Josef Senn aus Sansheim, Kr. Sigmaringen, tot, Edwin Berner aus Zimperholz, Kr. Engen, schwer verw., Hermann Reßmer aus Weil, Kr. Engen, schwer verw. 4. Komp.: Hauptm. Ferdinand Bristen, leicht verw., Leutnant der Ref. Braun, leicht verw., Ref. Heinrich Düh aus Brühl, Kr. Geweiler, tot, Adolf Bälke aus Weigen, tot, Andreas Siatowski aus Kropfer, Kr. Dirmo, schwer verw., Ref. Eugen Ugt aus Weisweiler, Kr. Lhann, schwer verw., Gefr. der Ref. Heinrich Riedel aus Weisheim, schwer verw. Maschinengewehr-Komp.: Serg. Richard Siebert aus Berlin, tot.

Verlustliste Nr. 8.

Berlin, 25. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die 8. Verlustliste; daraus geben wir folgendes bekannt:

- Leibgrenadierregiment Nr. 109 Karlsruhe: 22 tot, darunter 2 Offiziere, 103 verwundet, darunter 2 Offiziere, 87 vermisst. Infanterieregiment Nr. 112 Mühlhausen: 20 tot, darunter 3 Offiziere, 86 verwundet, darunter 2 Offiziere, 42 vermisst. Dragonerregiment Nr. 22 Mühlhausen: 2 tot, darunter 1 Offizier. Badisches Leibgrenadierregiment Nr. 109 in Karlsruhe: Gren. Dahl tot, Gefr. d. Ref. Becker tot, Gefr. d. Ref. Brügemann verw., Unteroffizier der Ref. Dreßler verwundet, Ref. Hilfinger verw., Ref. Dinger verw., Ref. Kanthler verw., Gren. Dannesberg verw., Oberleutn. d. Ref. Müller tot, Gren. Simon tot, Unteroffizier der Ref. Bart tot, Gren. Mack I verw., Ref. Schmidtgall verw., Unteroffizier der Ref. Preisler vermisst, Einj.-Unteroffizier Engel vermisst, Unteroffizier der Ref. Zentner vermisst, Ref. Fischer vermisst, Ref. Anselment und Kühner vermisst, Gefreiter Gud vermisst, Gren. Kaspar vermisst, Gren. Frank vermisst, Ref. Dober vermisst, Ref. Fincklein vermisst, Ref. Kühn vermisst, Unteroffizier Bausch verw., Einj.-Freim. Gefr. Stürmer verw., Ref. Heubel verw., Unteroffizier der Ref. Rudolf verw., Ref. Heimbürger vermisst, Unteroffizier der Ref. Hauser vermisst, Ref. Kerzinger vermisst, Ref. Frisch vermisst, Gren. Reichert vermisst, Gren. Lautenfeld vermisst, Sergeant Ruhnert verw., Ref. Schneider verw., Gren. Kammerer verw., Gefreiter d. Ref. Fürbass verwundet, Gren. Bertold vermisst, Gren. Rühnk vermisst, Ref. Gebhardt vermisst, Ref. Heß vermisst, Ref. Muschinger vermisst, Ref. Treßler vermisst, Unteroffizier Reher tot, Ref. Gsell tot, Gefr. d. Ref. Bauer tot, Gren. Hund tot, Gren. Huber tot, Gren. v. Seht verw., Weber III verw., Ref. Bogt verw., Gren. Köttele verw., Ref. Krafft verw., Ref. Dschwall, Gren. Grab, Gren. Trötter, Anderhuber, Dehler, Steiert verw., Ref. Brandt vermisst, Ref. Troß, Schwab, Falk vermisst, Gren. Müller IV, Reiner, Unteroffizier d. Ref. Luß, Gefr. der Ref. Rotmann, Ref. Groß, Ref. Ganzhorn, Ref. Knäbel, Gren. Hochhäuser, Gefr. Krieg, Ref. Rhein tot, Ref. Beschold verw., Ref. Frißch, Ref. Lausche, Gren. Baul, Gren. Ebner, Gren. Farntraut, Gren. Kreiner, Gren. Schneider, Gren. Weich, Gren. Scheurig verw., Bizefeldweibel Hechler, Ref. Baier, Ref. Leiser, Ref. Reinte, Gren. Ebert, Gren. Berg, Gefr. Desterle, Gefr. Dutermanns, Gefr. Münzer, Gefr. Scheuermann, Unteroffizier der Ref. Ungerer vermisst, Unteroffizier d. Ref. Bauer, Unteroffizier d. Ref. Lehle, Gefr. d. Ref. Ebener, Gren. Weiß tot, Leutn. Frhr. Karl v. Babo verw., Bizefeldweibel Zoller, Unteroffizier d. Ref. Böbel, Unteroffizier d. Ref. Brenzinger, Gefr. d. Ref. Lang, Gren. Berwid, Gren. Ziegler, Ref. Hajner, Tambour Esfasser, Ref. Schöbach, Gren. Fersch, Gren. Riehle, Gren. Zifer, Fetting, Stupfel, Haas, Bracht, Braun, Dekert, Gottstein, Fischer, Müller II, Roll, Sackmann verw., Gefr. d. Ref. Mülthaler, Ref. Gänshiert, Ref. Bag, Gren. Linder, Gren. Rohr vermisst, Grenadier Hug tot, Grenadier Grein, Gren. Stadler, Schent, Ref. Gräbel, Grimbo, Blum, Meyer I, Zimmermann verw., Gren. Fuhr, Gren. Klein, Landes, Gren. Koll, Gefr. d. Ref. Eberle, Gefr. d. Ref. Wagner, Ref. Racher, Ref. Marrant, Ref. Huttenloch, Ref. Kungner, Ref. Küchler, Ref. Seiß verw. Vom Stab des 2. Bataillons Major v. Hertell tot, Ref. Kahler tot, Gefr. d. Ref. Thilo, Bizefeldweibel Offizieraspirant Lauber, Unteroff. Hermann, Gren. Hödel, Gren. Sülich, Gren. Stumpf, Ref. Baumgärtner, Clausung verw., Einj.-Freim. Bed verw., Unteroffizier d. Ref. Bühler, Gren. Bausch, Gren. Hoferer, Ref. Diehm vermisst, Gefr. Theobald tot, Gren. Hauber verw., Ref. Becker verw., Gren. Schütz verw., Gefr. Walz verw., Gefr. Haib verw., Ref. Pfeiffel verw., Einj.-Freim. Hepp verw., Gren. Diegler verw., Ref. Lehner vermisst, Ref. Siebig verw., Einj.-Freim. Wagnert verw., Gefr. Weger verw., Ref. Kettner verw., Unteroffizier Riefer verw., Unteroff. der Ref. Frid verw., Ref. Ebner verwundet, Referent Pomer verw., Ref. Bullmann verw., Gren. Schmitt II verw., Gren. Gerns verw., Ref. Gmelin verw., Ref. Bösfert verw., Ref. Grimm I verw., Gefr. Vogel tot, Hauptmann Hofmann verw., Leutnant v. Pfeil verw., Gren. Moog verw., Gren. Braun I verw., Gren. Hirschberger verwundet, Gren. Geiges verw., Gren. Weber verw., Gren. Hofmann verw., Gren. Vogel verw., Gren. Flad verw., Gren. Westermann verw., Gren. Reff II verw., Gren. Frider verw., Gren. Friedrich verw., Gren. Stolz verw., Gefr. Meß verw., Gren. Lieber verw., Unteroff. Ziegler verw., Unteroff. Adelman verw. Aus der Maschinengewehr-Kompagnie: Gren. Hohlwender verw., Serg. Laub verw.

Im Dienste des Roten Kreuzes.

Von Obersekundaner S.

In diesen Tagen der vaterländischen Begeisterung weitefern alt und jung, arm und reich miteinander, die mannigfachen Gaben auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Und ist die Gabe noch so gering, wenn sie von Herzen kommt, wird sie ihren Spender mit der Gemütigung und Befriedigung erfüllen, auch etwas zum Wohle des Ganzen beigetragen zu haben. Wie viele bieten ihre Dienste an, Frauen und Mädchen, Männer und Knaben. Hier soll nun ein Einblick in die Wirkungs-tätigkeit einer Gruppe junger Leute geboten werden, denen es nicht vergönnt war, mit auf das Feld der Ehre zu ziehen. Als man in den letzten Tagen des Juli die Hoffnung aufgab, eine friedliche Lösung der Lage zu finden, schloß sich unter Leitung des hiesigen österreichisch-ungarischen Konfults eine Anzahl junger Leute zusammen, um sich bei Verschlimmerung der Lage sofort dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Bereits am 1. August sollte sich unser Bortag in die Tat umwandeln. Wir wurden dem Badischen Frauenverein überwiesen und sind die erste freiwillige Abteilung in der Residenz, 24 junge Burschen, alles Schüler des hiesigen Gymnasiums und der Goetheschule im Alter von ungefähr 16 Jahren, sind eingeteilt in drei Wachen von je acht Mann und einem Wachtwachen an der Spitze. Im Wachtbuch wird genau über die vollführten Leistungen jeder Wache Bericht geführt. Es wurde uns ein Wadraum zur Verfügung gestellt, und schon am 1. August begann die Tätigkeit, die sich mit den verschiedenartigsten Arbeiten befaßt. Diese alle hier auseinanderzusetzen, würde zu weit führen. Da Nachtwachen noch nicht nötig sind, so tritt mit Glockenschlag sieben morgens die erste Wache an, die immer durch Freiwillige einer anderen Wache verstärkt ist. Betrachten wir nun die Hauptbeschäftigungen einer Wache. Alle sind im Besitze eines Rades und so ist es möglich, die Briefe und Botengänge sehr rasch zu erledigen. So kommt es, daß diese Abteilung von der von der Stadtverwaltung in so liebenswürdiger Weise gewährten Freifahrt auf der elektrischen Straßenbahn sehr selten Gebrauch macht. Für jeden gilt die Parole: Täglich anpafen. Einige werden abgesandt, Betten für die Anfunft Verwundeter forzusuchen und aufzustellen, andere wieder sind damit beschäftigt, das so reichlich spendende Obst von den Vororten mittels Handwagen herbeizuführen und zu sortieren. Hier werden Gegenstände jeder Art den so vielen Wohltätigkeitsanstalten und Lazaretten zugestellt, dort sind viele in den Büros tätig. Auch da wird der praktische Sinn in weitem Maße gefördert. Jeder freut sich, da oder dort etwas neues gelernt zu haben. Wir können fotografieren, Schreibmaschinen schreiben und wie diese Beschäftigungen alle heißen, berichten wir alle mit Stolz. Immerzu kommen Boten zurück und gehen wieder weg. So entfaltet sich ein buntes Leben, das sich aber dank der vortrefflichen Organisation in größter Ruhe und Ordnung abspielt, was bei der Vielfältigkeit der im Hause abzufertigenden Arbeit unbedingt notwendig ist. Wie oft dringt die Kunde heran, daß Großherzogin Luise im Hause angekommen sei. Und nie versäumt es die hohe Frau, unseren Diensttraum aufzusuchen und alle Anwesenden in das Gespräch zu ziehen, um sich nach allem genau zu erkundigen. Immer und immer wieder dankt sie uns für unsere Tätigkeit und ermahnt uns, auch weiterhin unsere Pflicht für das Vaterland, dem wir diesen Dienst leisten, zu tun. Hier auf geht jeder wieder seiner Beschäftigung nach, bis die neue Wache mit militärischer Genauigkeit ihren Dienst antritt. Mancher unserer Kameraden hat sein Gewand mit des Kaisers buntem Rod vertauscht. Und jedesmal ist die Freude groß, wenn wieder einer in die Reihen der Armee eingetreten ist. So befaßt alle ein kameradschaftlicher Geist, alle verrichten mit Freude, Opferwilligkeit und Stolz ihre Arbeit in der Ueberzeugung, dem Vaterlande einen kleinen Dienst erwiesen zu haben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Banken und Börsen.

W.T.B. Paris, 24. Aug. Schlusskurse: Französische Rente 75.—, Italienische Rente 88.25, Banque de Paris 1090, Banque Mexique 468.—, Union Parisienne 635.—, Saragossa 353.—, Russe Naphta 320.

Warenmarkt.

Mannheimer Produktmarkt.

Mannheim, 24. August. Die Notierungen stellen sich, wenn nichts anderes bemerkt, für Lokoware, gegen sofortige Kassa, per 100 kg in Reichsmark bahntfrei Mannheim. Weizen, inländ., neuer, p. August 24.85 bis 25.—, inl. neuer September 24.85 bis 25.—, ausländischer verzollt 29.— bis —, Roggen, hiesig, p. August 22.— bis —, p. Septbr. 22.— bis 22.—, Braugerste 21.— bis —, Futtergerste — bis 27.—, Hafer, alter, verzollt 22.50 bis 23.—, neuer per August-Sept. 20.25 bis 20.25, Mais, mit Sack 0 . 1 . 3 . 4, Weizen-Nr. 00 43.— 42.— 40.— 37.— 38.—, Roggenmehl Nr. 0 Nr. 1 84.50. Tendenz: schwächer.

Kopenhagen, 25. Aug. Der Justizminister hat ein Ausfuhrverbot für Gerste erlassen. Solche Gerste, die vor dem 22. August zur Ausfuhr gekauft wurde, ist von dem Verbot ausgenommen.

Versteigerungen.

Mittwoch, den 26. August 1914. Gr. Finanzamt. Versteigerung v. Reisekoffern etc. nachmittags 2 1/2 Uhr.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 25. August 1914.

Der Kern des hohen Druckes hat sich seit gestern auf das östliche Deutschland verlagert und im Nordwesten sich befindende Depression hat einen Ausläufer in südöstlicher Richtung über Frankreich hinweg bis zur Riviera entsandt. Das Wetter war am Morgen in Deutschland noch heiter und warm, doch wird sich der Ausläufer wohl bald durch Trübung und Gewitterregen bemerkbar machen.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Orts-Zeit, Barom., Therm., Wind, Relat., Wind. Rows for 24. Aug. (3 Uhr), 25. Aug. (7 Uhr), 25. Aug. (Mittags 2), and monthly averages for temperature and precipitation.

GLEICH-UND DREHSTROM-ELEKTRO-MOTOREN kauf- und mietweise BROWN, BOVERI & CIE. A.G. BÜRO KARLSRUHE Ettlingenstr. 59 pt. Telephone No. 775 Hauptniederlage der Osramlampe.

Schönster Ausflugsort der Karlsruher Umgebung Ettligen Luftkur-Hotel „Wilhelmshöhe“ empfiehlt seine großen und kleinen Räume zum Abhalten von Festlichkeiten, Vereinsausflügen, Tanzkränzen etc. bei billigster Berechnung und vorzüglichster Bedienung. — Speisen à la carte sowie Diners u. Soupers. — Für Erholungsbedürftige bei kürzerem und längerem Aufenthalt ermäßigte Pension. Karl Schenk. bestbesch. Luftkurort der Rheinpfalz, ältestes Haus, Tel. Nr. 1, Prospekt durch d. Besitz. Ph. Behret, Witwe.

Bergzabern Kurhaus Behret Sanften, langanhaltenden Schnitt garantiert meine Spezial-Marko Hummel-Rasiermesser, in allen Breiten vorrätig! Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen. Versand nach auswärts. mit Garantie für guten Schnitt. Kar. Hummel, Werderstr. 13. Telefon 1547.

Kriegs-Pistolen Kal. 9, empfehlen Bergmanns Industrie-Werke Gaggenau. Tafelbirnen und Tafeläpfel verdienen wir in bester Ware, den 50 Pfund-Korb zu 5 Mark gegen Nachnahme. Die leeren Körbe sind frei zurückzusenden. Großh. Güterverwaltung Eberstein, Post Oberstrot, Wuratal.

Frischen Schmer Die billigsten Tagespreisen ist wieder zu haben bei Gebrüder Hensel Hoflieferanten.

EIER bei Verwendung von COLOVO wirkliches, frisches, getrocknetes Hühner-Ei. Nährwert genau wie bei Schalen-Eiern! Nicht mit den sogenannten „Eierpulvern“ oder sonstigen Surrogaten zu verwechseln. Kein Bruch, keine verdorbenen Eier mehr. Deutsches Kolonialprodukt. Man verlange Backrezepte! Hofdrogerie Carl Roth.

Die Küche des Friedrich-Stifts. Ein praktisches Kochbuch für Familie und Haushaltungsschule von Lina v. Gruben u. Luise Hartdegen. Siebente durchgesehene Auflage. Karlsruhe. G. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. v. S. 15 Bogen und 16 Abbildungen. Preis hübsch gebunden M. 3.50. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Die beste Liebesgabe für unsere wackeren Soldaten im Felde ist 1 Karton mit 25, 50 oder 100 Dosen Dr. Jeitter's Praeservativ-Cream. Unentbehrlich für jeden Soldaten zur Fußpflege, gegen Fußschweiß, Wund- und Blasenläufen der Füße und anderer Körperteile (Wolfsgehen, Durchreiten), Scheuerstellen, Geschirr- und Satteldruck etc. bei Tieren. Zu haben in Kart. à 25 Dosen Mk. 5.20, 50 Dosen Mk. 10.—, 100 Dosen Mk. 19.50 in den einschlägigen Geschäften oder direkt von der Firma Sabolwerke Durlach, Dr. Jeitter & Co., Durlach.

Der beste und gesündeste Sport für Jung und Alt ist und bleibt das Schwimmen im Friedrichsbad überzogen kann. 1 Karte 10 Kartons Mk. —40 Mk. 3.— Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 30 Pfg. Das Sonnenbad steht mit der Schwimmhalle in Verbindung.

Fr. Klett, Kaiserstr. 60 Kautschukstempelfabrik Gravier- u. Prägestalt Bier- und Wertmarken Metall- u. Emailleschilder K. Mulfinger Umzüge mit neuen Möbeln und Rollen (bei Regen Rollen) besorgt billig Karl Mulfinger, Reisingstr. 3a, Telefon 368.